

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Graf Anton Günther oder Tilly in Oldenburg

Ruseler, Georg

Varel, 1895

Neunter Auftritt. Vorige. Foppius von rechts. Prott von links mit einer Pergamentrolle.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90166)

Ranhan. Was unterschreiben lassen?

Anton Günther. Ein Pergament. Sorgt Euch nicht drum, Ihr werdet mich bald verstehn; denn mein Rezept ist fertig.

Ranhan. Seid Ihr ein Arzt?

Anton Günther. O ja, und mein Kranker ist mir einigermaßen teuer, es ist mein eigenes Land.

Ranhan. Dann ist Graf Tilly wohl die Krankheit, woran es leidet?

Anton Günther. Getroffen. Und die Ursach unsers Übels?

Ranhan. Der Mansfelder in Ostfriesland?

Anton Günther. Gut. Doch nun laßt uns handeln, wie ein weiser Arzt zu thun pflegt. Er wird sich nicht damit plagen, fürchterliche Mixturen zu ersinnen, er wird die Wurzel des Übels entfernen, und die ganze Krankheit flieht.

Ranhan. Das heißt, wenn der Tilly ziehn soll, dann muß man den Mansfelder aus Ostfriesland entfernen?

Anton Günther. Gewiß, und dazu wollen wir jetzt eine Verschwörung bilden. (Foppius in der Thür rechts.)

Ranhan. Wir sollen uns verschwören?

Anton Günther. In allem Ernst. Doch ich hoffe, daß die Sache nicht allzu schwer sein wird; denn es handelt sich um ein argloses Opfer.

Neunter Auftritt.

Vorige. Foppius von rechts. Prott
von links mit einer Pergamentrolle.

Foppius. Gräßliche Gnaden, eine Verschwörung betreibt man insgeheim.

Ranhan. Ah, Mynheer van Nizema?

Foppius. Euer Freund, Graf Rankau. — Bitte mich zu pardonieren, wenn ich die Verschwörung störe. Wäre denn das arglose Opfer nicht zu retten?

Anton Günther. Kaum, Wynheer?

Foppius (lachend). Wer ist's denn?

Anton Günther. Ihr seid es selbst.

Foppius. O weh, habt Ihr schon den Dolch geschliffen?

Anton Günther. Gewiß. Mein Kanzler hat ihn dort in Händen.

Foppius. Ihr wollt mich morden mit dem Pergament?

Anton Günther. Freilich. Seid Ihr fertig, Protz?

Protz. Ich soll —?

Anton Günther (setzt sich). Den Herrn Gesandten explizieren, wie Oldenburg zu retten ist.

Protz (liest). Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreifaltigkeit. Amen. In christeifriger Erwägung des höchstbetrübteten und jämmerlichen Zustandes, in welchen zeithero die Grafschaft Ostfriesland gefallen ist durch die Einlagerung des wohledlen Grafen von Mansfeld —

Anton Günther (ironisch). Wohledlen Grafen von Mansfeld.

Protz. — sowie aus mitleidigem Gemüt und sanftmütiger Zuneigung zu den gänzlich zerشلagenen Eingeseffenen dieser Grafschaft haben die Hochmögenden Herrn General = Staaten beschlossen und für gut befunden, was folgt.

Rankau. Was haben denn die Hochmögenden zu schaffen mit dieser Sache?

Anton Günther. Wendet Euch an Wynheer Foppius van Alkema. Sein freundliches Auge sagt Euch: Nichts, rein gar nichts. Stehn wir Holländer nicht im Frieden mit dem Deutschen Reich? — Gewiß, und wenn sie die gute Zeit benutzen, um insgeheim den Brand des Krieges ein wenig zu schüren, wer wird sie schelten! Lassen wir

das ihren Feinden. Wenn sie hoffen, von der großen Pastete, dem Deutschen Reich, ein paar Bröcklein abzureißen, wer soll sie tadeln! Die Lust des Nehmens ist eben eine kleine Schwäche, die uns Menschen angeboren ist. Wenn sie ferner den Mansfeld nach Ostfriesland schicken —

Foppius. Haben wir ihn geschickt?

Anton Günther. Habt ihr ihn nicht geschickt? (Bitter.) Verzeihung, Mynheer, ich habe unterrichtete Leute gehört, die euch für den geheimen Anlaß alles Unheils halten, das uns betroffen hat. Lest weiter, Prott.

Prott. — für gut befunden, was folgt. Es soll besagtem Grafen Mansfeld aller Zuzug versagt, ingleichen alle Zufuhr von Viktualien verhindert und insonderheit ihm selber gebührend und aufs nachdrücklichste ans Herz gelegt werden, obbemeldte Grafschaften nächstkünftig zu räumen und in ihren früheren Zustand zu setzen.

Foppius. Haben wir den Mansfeld im Dienst, daß wir ihn zwingen können, fortzugehen?

Anton Günther. O nein, aber er bezeigt euch so große Lieb und Treue, daß er fortgehen wird, wenn ihr ihn — bittet.

Foppius. Jenun, schreibt, was Ihr wollt. Doch ich setze meinen Kopf dagegen, daß mein Name nie darunter stehen wird.

Anton Günther. Ihr solltet nicht so viel verwetten, Herr Gesandter. Lest zu Ende, Prott.

Prott. — Zustand zu setzen. Hochmögende Herrn leben dagegen in sonderlicher Zuversicht, daß der höchst-rühmliche Generalissimus wohlloblicher Liga, Herr Graf von Tilly, unter keinerlei Prätext noch Vorwand fernerhin vor Oldenburg verweilen werde und solche Resolution in diesem Rezeß durch eigene Unterschrift hochbetauerlich bezeuge. So geschehen auf dem gräflichen Residenzhause zu Oldenburg anno domini eintausend sechshundert zwanzig

und drei am Tage Mauritius des Monats Septembris.
Im Namen der Hochmögenden Herrn: Foppius van
Nizema, Ambassadeur. Im Namen der Liga: Johann
Tserklaes, Graf von Tilly. Kund und zu wissen, daß
obbemeldter Vertrag treusleißigst und auf das Genaueste
aufgesetzt, ingleichen sich für dessen Ausführung mit allen
Kräften verbürgend, im Namen Ihrer Königlichen Majestät
von Dänemark: Graf Heinrich Ranzau, ferner: Anton
Günther —

Ranzau. Her mit dem Pergament! — Ein schöner
Vertrag! Die Unterschriften fehlen alle. (Foppius lacht.)

Anton Günther. Alle? Ich protestiere. (Schreibt.)
Anton Günther, Graf zu Oldenburg. (Leicht, verbindlich.)
Wo dieser Name steht, da werden auch die andern stehn.

(Vorhang fällt.)

